

Toten erfragt; denn dies alles verabscheut der Herr, und um dieser Laster willen wird er sie vertilgen bei deinem Einzuge. Du sollst vollkommen und unbefleckt vor dem Herrn, deinem Gott, sein. Die Völker, deren Land du besitzest wirst, hören auf Wahrsager und Weissager; du aber bist von dem Herrn, deinem Gott, anders unterrichtet“ (Deut 18, 9—15).

Unkenntnis und Halbbildung hat die katholische Kirche oft die Wegebereiterin des Aberglaubens genannt und sie der Förderung desselben besonders im „abergläubischen, finstern Mittelalter“ geziehen. Wer die Geschichte der Kirche nur einigermaßen kennt, der weiß auch, daß sie von Anfang an mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln den Aberglauben bekämpft und gerade auf diesem Gebiete eine großzügige Seelsorge entwickelt hat. Die Bekämpfung des Aberglaubens ist allezeit ein wesentlicher Bestandteil ihrer Gesetzgebung gewesen. Nach diesem Vorbilde muß auch die Seelsorge von heute vorgehen für die Ausrottung dieser Kulturschande.

Die redende Schlange und unsere Stammeltern.

Von Dr Karl Fruhstorfer, Linz.

Oft wird die Frage gestellt: Hat Eva, als sie im Paradiese von der Schlange versucht wurde, nicht gemerkt, daß ein Tier nicht reden kann, daß also das Schlangentier Werkzeug eines höheren Wesens war?

Eva wird sicher im Anfang verduzt gewesen sein über das Reden der Schlange. Wußte sie ja von Adam und aus eigener Erfahrung, daß die Tiere nicht sprachbegabt sind. Ferner hatte sie aus dem Munde Gottes den Auftrag an die Menschen vernommen: Herrscht über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über jegliche Tiere, die sich regen auf Erden! (Gn 1, 28.) Somit konnte es Eva nicht verborgen sein, daß der Mensch höher steht denn sämtliche Tiere. Die listige Schlange jedoch ließ der Stammutter nicht Zeit, über das Reden als solches näher nachzudenken, ließ sie nicht dazu kommen, zu fragen: Wie kannst du, eine Schlange, reden? Mit der Frage nämlich: Hat Gott euch wirklich jenes sonderbare Baum-Verbot gegeben? Ist's glaublich? (Gn 3, 1) zwang gleichsam das Schlangentier das Weib zu einer sofortigen Erwiderung auf letzteres. Die schlaun Worte der Schlange lenkten demnach Evas Auf-

merksamkeit sogleich auf andere Dinge. Eva hat den weiteren Worten der Schlange vollen Glauben geschenkt. Daraus geht hervor, daß sie dieselben als Beteuerungen eines die Menschen und die Tiere überragenden Wesens betrachtete, eines Wesens, das es mit den Menschen besser meine als selbst Gott. Die Worte der Schlange hat das Weib dem Manne mitgeteilt. Adam wußte sehr gut, daß die Tiere, die ihm vorgeführt worden waren, um sie zu benennen (2, 19), nicht sprachen. Er wußte, daß die Tiere nicht vom Gebein und Fleisch des Menschen Gebein und Fleisch sind (vgl. 2, 23), daß die Tiere unter dem Menschen stehen. Daher wird auch er geglaubt haben, daß aus der Schlange ein höheres Wesen rede. Aber betört von den gleißenden Verheißungen dachte auch der Mann an ein ihm wohlgesinntes Wesen und aß gleich dem Weibe.

Oder ist kein wirkliches Reden anzunehmen? Wie läßt sich die Schlangensprache erklären? Eine Ansicht bevorzugt ein *uneigentliches* Reden der Schlange: das Fauchen oder Zischeln der etwa um den Erkenntnisbaum sich windenden Schlange könnte im biblischen Bericht als ein zum Genusse von demselben verlockendes Sprechen aufgefaßt sein. Man beruft sich auf den Umstand, daß nach dem Sündenfall im Verhör der Schuldigen von einer Befragung der Schlange von seiten Gottes nichts ausgesagt ist.¹⁾ Doch wie wäre durch bloßes Zischeln der Schlange Eva auf den Gedanken verfallen, daß Gott aus Mißgunst den Genuß vom Erkenntnisbaum verboten habe, daß im Falle des Genusses statt des angedrohten Todes Vergöttlichung treten werde? Der Grund, weshalb beim Verhör, das auf die Sünde folgte, die Schlange nicht gefragt wurde, ist dieser: bei Adam und seinem Weibe hatte die Frage den Zweck, sie zu einem reumütigen Geständnis zu bewegen. Von einem solchen kann aber bei der Schlange nicht die Rede sein. Auch geht es nicht an, die zum Himmel schreiende Stimme des Blutes Abels (4, 10) zum Beweise eines uneigentlichen Redens der Schlange²⁾ anzuführen. Denn an jener Stelle der Erzählung des Brudermordes ist es sofort klar, daß ein Bild vorliegt. Eine andere Meinung setzt sich für *geträumtes* Reden ein. Das Zwiegespräch zwischen Schlange und Weib wird als Traum betrachtet: das Weib, durch einen lebhaften Traum, den es aus Unerfahrenheit für eine

¹⁾ König, Sexuelle und verwandte modernste Bibeldeutungen, S. 15, Langensalza 1922. Derselbe, Die Genesis³, S. 263, Gütersloh 1925.

²⁾ König, Sexuelle Bibeldeutungen, a. a. O.

wirkliche Unterredung mit der Schlange hielt, und durch den Anblick der Schlange, die eben auf dem Baume von der Frucht aß und dadurch lebhafter wurde, verleitet, genoß die Frucht und gab dieselbe auch dem Manne.³⁾ Handelte es sich um einen Traum, hätte das vom Hagiographen bemerkt werden müssen und wäre gewiß bemerkt worden, da auch sonst in der Bibel Vorgänge im Traum eigens als solche erwähnt werden. Wie von Adam ein bedeutungsvoller Schlaf berichtet wird (2, 27), so wäre das daher auch bezüglich Evas geschehen. *Eingebildetes* Reden — schallt es von dritter Stelle. Der Sachverhalt sei folgender gewesen: Eva empfand bei dem Anblick der Schlange die Versuchung, das Gebot Gottes zu übertreten. Die Versuchung nahm einen solchen Grad an, daß Eva der Schlange ein menschliches Sprechen zuschrieb.⁴⁾ Eva, mit ihrer weiblichen, stärkeren Einbildungskraft, ist es, die hier glaubt, die Schlange sprechen zu hören.⁵⁾ Allein, will man nicht Halluzinationen beim ersten Weib annehmen, wird man daran festhalten müssen, daß die Stammutter wirklich Worte gehört hat. Auf jüdischer Seite ist B. Jacob für ein *fingiertes* Reden: Die begehrrlichen, arglistigen und zum Tiere ziehenden Gedanken der Menschen sind dem Tiere in den Mund gelegt, weil sie aus dem Tier im Menschen stammen.⁶⁾ Von wem aber in den Mund gelegt? Gott ist ausgeschlossen. Dem Teufel gibt Jacob selbst die Exklusive, indem er dekretiert: Die Schlange kann nicht der Teufel oder seine Verkleidung sein.⁷⁾ Die ersten Menschen kommen nicht in Betracht, weil sie von böser Begierlichkeit frei waren (2, 25). Daher werden die Worte der Schlange auch nicht vom Hagiographen dem Tiere in den Mund gegeben worden sein, da er sich nicht wird widersprochen haben. Somit bleibt übrig: Outis!

Rationalistische und mythische Deutung des biblischen Berichtes vom Sündenfall der ersten Menschen will das Reden der Schlange aus der literarischen, d. i. sagenhaften Art der Erzählung erklären. So schreibt Gunkel in seiner Auslegung des dritten Kapitels der Genesis: Daß Tiere menschlich denken und reden, ist im

³⁾ Jahn, Biblische Archäologie, 3. Teil, S. 12, Wien 1805.

⁴⁾ Hoberg, Die Genesis nach dem Literalsinn erklärt², S. 44, Freiburg i. Br. 1908.

⁵⁾ W. Schmidt, Die Uroffenbarung als Anfang der Offenbarungen Gottes, S. 27, Kempten.

⁶⁾ Das erste Buch der Tora. Genesis, S. 102, Berlin 1934.

⁷⁾ S. 101.

Märchen, in der Tierfabel, auch in der Sage nicht merkwürdig; auch die hebräische Sage kennt die redende Eselin⁸⁾ (Nm 22). Nein, es geht nicht an, mittels der redenden Eselin die redende Schlange erklären zu wollen. Denn von jener heißt es ausdrücklich: *Jahve* öffnete den Mund der Eselin und sie sprach (Nm 22, 28). Das Reden der Eselin wird also als ein Wunder hingestellt. Bei der Schlange dagegen ist ein derartiges Eingreifen Gottes ausgeschlossen. Überdies darf Genesis Kapitel 3 nicht als Sage oder Mythos bewertet werden.⁹⁾

Das Buch der Jubiläen¹⁰⁾ und Flavius Josephus¹¹⁾ huldigen der Auffassung, daß die Schlange, ja überhaupt die Tiere des Paradieses wirklich reden konnten. Unter den modernen Biblikern neigt zu dieser Anschauung Budde.¹²⁾ Daß jedoch dies nicht die Ansicht des biblischen Erzählers ist, erhellt daraus, daß er berichtet, Adam habe die Tiere benannt (2, 20). Ein weiteres Gegenargument: hätten nach der Vorstellung des biblischen Verfassers die Paradiesestiere die Gabe der Sprache besessen, würde er es nicht unterlassen haben, den Verlust der Sprache in das göttliche Strafurteil aufzunehmen, wie es tatsächlich Flavius Josephus getan hat, der sagt: Die Schlange beraubte Gott zur Strafe ihrer Stimme und Rede und legte unter ihre Zunge Gift.¹³⁾ Auch im Buche der Jubiläen heißt es, daß am Tage der Vertreibung Adams aus dem Paradiese der Mund aller Tiere zu sprechen aufhörte.¹⁴⁾

Im christlichen Altertum hat zur Erklärung der Schlangensprache der heilige Ephräm vier Möglichkeiten vorgelegt: *Serpentis sermo aut eiusdem proprius fuit, Adae caeteroque notus: aut diabolus per serpentem locutus fuit: aut ipse serpens proprio instinctu loquelam optavit et obtinuit: aut diabolus petiit, ut ad horam loquendi facultas serpenti communicaretur.*¹⁵⁾

⁸⁾ Genesis übersetzt und erklärt⁴, S. 15, Göttingen 1917.

⁹⁾ *Fruhstorfer*, Die Paradieses-Sünde, S. 78 ff., Linz 1929.

¹⁰⁾ Kap. 3, 28. *Rießler*, Altjüdisches Schrifttum außerhalb der Bibel, S. 548, Augsburg 1928.

¹¹⁾ Ant. Jud. 1, 1, 4.

¹²⁾ Die biblische Paradieses-Geschichte, S. 44, Gießen 1932. Auch eine Vertreterin hat obige Meinung: *W. Fabian*, Das Schöpfungswerk, S. 47, Wien 1924.

¹³⁾ A. a. O.

¹⁴⁾ A. a. O.

¹⁵⁾ Angeführt bei *Zellinger*, Die Genesishomilien des Bischofs Severian von Gabala, S. 110, wo noch andere Stimmen aus der altchristlichen Literatur sich finden (Münster i. W. 1916).

Wir halten dafür, daß die Paradiesesschlange eine wirkliche Schlange war, deren sich aber mit Zulassung Gottes Satan als eines Werkzeuges bediente, um das erste Menschenpaar zu versuchen.¹⁰⁾ Denn sie wird zu Beginn des Versuchungsberichtes ausdrücklich zu den Tieren des Feldes gerechnet (3, 1). Andererseits weisen die Lügenworte der Schlange deutlich hin auf den Vater der Lüge (Jo 8, 44): den Teufel, der der Geisterwelt angehört, nicht dem Tierreich. Das Reden der Schlange kann so erklärt werden, daß der Teufel, der die Schallwirkungen des Sprechens hervorbrachte, den Schein erweckte, als redete die Schlange.

St. Christophorus in der Legende.

Von P. Beda Danzer O. S. B., St. Ottilien (Oberbayern).

Volkstümlich und bodenständig ist dieser Heilige, dessen Fest die Kirche am 25. Juli feiert, im Orient so gut wie in unseren Landen wie kaum ein zweiter. Der Legende nach sei sein ursprünglicher Name Reprobos, der Verworfenene, gewesen, weil er ein Gesicht besessen, das mehr dem eines Hundes denn dem eines Menschen ähnelte. Dabei sei er über die Maßen hochgewachsen und mit herkulischen Kräften ausgestattet gewesen. Die Erklärung für das Hundsgesicht dürfte in dem messianischen Psalm 21, 17 zu suchen sein, wo es von den Heiden heißt: „Viele Hunde haben mich umgeben.“ Ähnlich sprechen ja auch die Mohammedaner von einem „Christenhund“. Ebenso liegt die Sache mit dem Namen. Als Heide habe er „Reprobos“ geheißen, weil er zu den außerhalb des Heiles Stehenden gehörte. Das änderte sich mit seiner Bekehrung, bei der er die Berufung erhielt, Christus, das heißt die Lehre Christi, zu den Heiden zu tragen: Christophorus = der Christusträger. Das Martyrium unter Decius hat dieses Apostolat beendet.

Die ältesten griechischen Legenden erzählen übereinstimmend: Reprobos, Sohn eines heidnischen Königs, sei aus seiner Heimat Kanaan auf der Suche nach dem wahren Glauben ausgewandert und in das Gebiet des Königs Dagun von Samos gekommen. Als er, müde von dem weiten Wege und der Mittagshitze, im Schatten eines Baumes ausruhte und ihm ob seines Unvermögens, den

¹⁰⁾ Vgl. *Fruhstorfer*, a. a. O., S. 11 ff.